

Wie ein Pfarrer  

---

Sozialdemokrat wurde

---

Eine Rede von  
**Paul Göhre**  
Pfarrer a. D.

---

Dreis 10 Pfennig

---

— Berlin 1903 —

Verlag: Expedition der Buchhandlung Vorwärts  
— (Th. Glocke in Berlin). —

8

96

35899

## Einladung zum Abonnement!

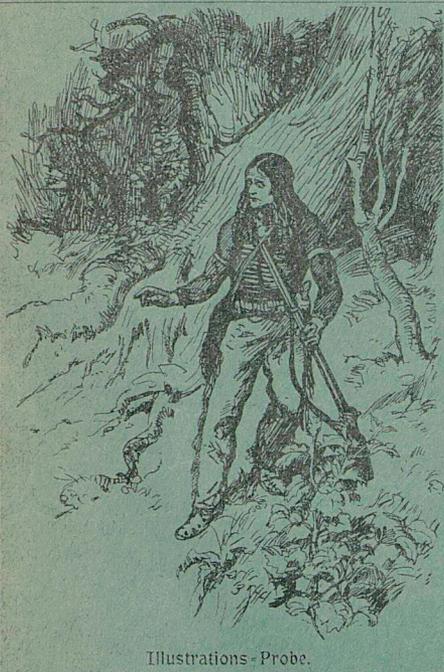
Mit dem 1. Juli 1903 begann ein neues Abonnement auf unsere

**Illustrierte Romanbibliothek**

# In Freien Stunden.

Mit dem Heft 27 begann einer der besten Romane von Friedrich Gerstäcker:

## Die Regulatoren in Arkansas.



Illustrations - Probe.

Er spielt in den Urwäldern des westlichen Amerika, zu der Zeit, da Arkansas noch nicht dem Staatenverband angehörte. Die ungeheuren Wälder und Wiesen am Mississippi entlang waren der sichere Zufluchtsort für jene Abenteurer aus allen Klassen der Gesellschaft, die Urriache hatten, auf kürzere oder längere Zeit die zivilisierten Gegenden zu meiden, um sich dem strafenden Arme der Gerechtigkeit zu entziehen. Das Gebiet war in diesen Wäldern nicht bloß machtlos, sondern diese Ausgestoßenen der Gesellschaft bildeten wohl organisierte Genossenschaften, die namentlich den Pferdediebstahl mit Erfolg betrieben. Die oft viele Meilen weit von einander wohnenden Farmer griffen schließlich, um dem Unwesen zu steuern, zur Selbsthilfe. Die Männer von Arkansas bildeten, um ihren Rechtsschutz selber zu regeln, den Regulatorenbund, eine Art Vehmgericht. Der Roman Gerstäckers fällt in jene Zeit des Kampfes zwischen den „Regulatoren“ und jenen Räuberbanden. In einfacher Sprache entrollt der Verfasser ein Bild jener Kämpfe und der Leser fühlt es, daß diese Menschen wirklich gelebt haben.

Daneben bringen wir den spanischen Schmuggler-Roman von P. Loti:

## Ramuntcho.

Der Verlag glaubt auch mit diesen beiden Romanen seinem Programm nachzutreiben: Die Schund-Literatur aus den Arbeiterkreisen zu entfernen, indem er zu möglichst billigem Preise das Beste zu bieten bestrebt ist, was die Welt-Literatur aufweist. Wir rechnen aber auch auf die Unterstützung der Arbeiter, indem sie abonnieren und für weitere Verbreitung sorgen. Ueberall in Versammlungen, Werkstätten, Fabriken, Familien müssen die Arbeiter zum Abonnement anregen. Man versuche es, Bekannte zu einem Probe-Abonnement zu gewinnen.

Jeder Kolporteur, jede Buchhandlung nimmt Bestellungen entgegen; auch die Post (Post-Zeitungs-Katalog No. 3856) zum Preise von Mk. 1,20 pro Quartal, per Kreuzband Mk. 1,60.

Der Verlag:

**Buchhandlung Vorwärts.**

Wie ein Pfarrer  

Sozialdemokrat wurde

Eine Rede

von

Paul Göhre

Pfarrer a. D.

Berlin 1900

Verlag der Expedition der Buchhandlung Vorwärts  
(Theodor Glocke).

6324

H 738/96/35833(4)



## Aufforderung zum Lesen und Abonniren der Arbeiterblätter.

Die Arbeiterblätter dienen ausschließlich der Wahrung der Interessen der **Entwürdten, der Nothleidenden, der Arbeiterklasse.** Die Aufgabe der Arbeiterblätter besteht darin, die Arbeiter über die Ursachen ihrer Nothlage, ihrer Armuth und Ausbeutung, mit einem Wort: über ihre Klassenlage aufzuklären und an der Hand des sozialdemokratischen Parteiprogramms die Mittel und Wege zu zeigen zur Hebung dieser Klassenlage und zur allmählichen Beseitigung der Klassenherrschaft, unter welcher die Arbeiterklasse am schwersten zu leiden hat.

Die sozialdemokratische Arbeiterpresse ist nicht das Eigenthum eines Einzelnen, sondern das der Parteigenossen insgesamt. Demgemäß dienen die erzielten Ueberschüsse nicht wie bei den kapitalistischen Blättern zur Bereicherung des einzelnen Besitzers, sondern zur Wahrung der Interessen der Arbeiter durch bessere Ausgestaltung des Blattes, durch Vermehrung seines Inhalts, kurz: zur Agitation für die Befreiung der Arbeiter aus dem Joche kapitalistischer Ausbeutung und politischer Unterdrückung.

Der schlimmste Feind des arbeitenden Volkes ist seine politische und wirtschaftliche Unkenntniß. Diesen Feind zu bekämpfen ist die Aufgabe der sozialdemokratischen Arbeiterblätter. Die kapitalistischen und besonders die sogenannten „parteilosen“ Zeitungen aber sind bemüht, diese Unkenntniß aufrecht zu erhalten und zu vermehren. Unter der Maske der „Unparteilichkeit“ schleichen sie sich durch ihre billigen Preise bei den Arbeitern ein, aber bei jeder Wahl, bei jeder Unterdrückungsmaßregel der Regierungen gegen die Arbeiter, bei jedem Lohnkampf stellen sie sich immer auf die Seite der Polizei, der Regierung, der Kapitalisten und immer gegen die Arbeiter!

Ein solches angeblich unparteiisches, in Wahrheit aber arbeitersfeindliches Blatt durch Abonnement zu unterstützen, ist für jeden Arbeiter geradezu ein Verbrechen gegen sich selbst! Und nur so lange die Gleichgültigkeit, der Unverstand der nothleidenden Massen über ihre wahren Interessen noch herrscht, nur so lange kann sich auch die kapitalistische Ausbeutungswirtschaft halten.

Leset daher die Arbeiterblätter, sie treten für Eure Interessen ein, sie klären Euch über Eure Aufgaben auf, sie lehren Euch die Macht der Organisation, sie befähigen Euch zur erfolgreichen Führung Eures Kampfes für politische und wirtschaftliche Befreiung. Und nicht nur lesen und selber abonniren müßt Ihr, sondern auch dafür sorgen, daß Eure Nachbarn, Eure Mitarbeiter, Eure Klassengenossen ebenfalls nur Arbeiterblätter abonniren!



Aus der Sammlung  
Helmut Gollwitzer

100

# Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde.

Die vorliegende Schrift ist die Wiedergabe einer Rede, worin der Verfasser vor den Chemnitzer Parteigenossen seinen Uebertritt zur Sozialdemokratie begründet hat. Diese populären Ausführungen zeigen jedem wahrheitsliebenden Leser deutlich und überzeugend, wie in der heutigen Zeit der politischen und wirtschaftlichen Reaktion Jeder, der es mit der sittlichen, geistigen und wirtschaftlichen Hebung des Volkes und mit seiner Befreiung aus politischer Bedrückung und wirtschaftlicher Ausbeutung ernst meint, zum Sozialdemokraten werden muß.

## Mein Uebertritt zur Sozialdemokratie.

Eigentlich bedarf es gar vieler Beweise für meinen Uebertritt nicht. Wer meine Vergangenheit etwas kennt, weiß, mein ganzes Leben ist Anlaß und Motiv dazu. Denn in meinem ganzen Leben hat der Arbeiter und sein Schicksal mir wie ein Mittelpunkt meines Denkens und Wollens vor Augen gestanden. Meine Jugend schon habe ich im Kreise kleiner und kleinster Leute verbracht. Fast alle meine Verwandten sind noch heute Arbeiter oder Handwerker. Als ich meine Universitätsstudien beendet hatte, ward ich Pfarrgehilfe in einem Saalfelder Weilerdorfe; fast zwei Jahre lang war die elende Bevölkerung dieses Ortes Gegenstand meiner Beobachtung, meiner Arbeit, engen Zusammenlebens. Dann habe ich in Chemnitz drei Monate als Fabrikarbeiter gearbeitet: wiederum waren Arbeiter meine einzigen Lebensgenossen. Dann wurde ich drei Jahre lang Sekretär des Evangelisch-Sozialen Kongresses in Berlin; auch in diesem Amte war es mein heißes Bemühen, die Leiter und Mitglieder jenes Kongresses zu möglichst weitgehender Parteinahme für die große deutsche Arbeiterbewegung, und insbesondere für die Landarbeiter fortzureißen. Als ich darauf Pastor wurde, war es eine beinahe reine Arbeitergemeinde, die ich übernahm; wiederum drei Jahre lang habe ich in ihr und ausschließlich für sie gewirkt, gepredigt, gekämpft. Schließlich ging ich von ihr, nur, weil ich als Pastor nicht frei und ungehindert genug war, der Arbeiterbewegung so zu dienen, wie ich wollte. So gründeten wir, Pastor Naumann, ich und einige Andere, den nationalsozialen Verein; mit ihm hoffte ich endlich zu meinen Zielen zu kommen: auf eigenen Wegen den Kampf der aufsteigenden Arbeitermassen und nur ihn rücksichtslos und nachdrücklich zu fördern. Auch Das mißlang; die Nationalsozialen sind unter Naumann's Führung andere Wege gegangen; nicht die bedingungslose, wenn auch selbständige Unterstützung des kämpfenden Proletariats, sondern seine Erziehung zu sogenannter nationaler Gesinnung ist eines ihrer obersten Ziele geworden. Dadurch rückten sie weit ab von seiner Seite, stellten sich mindestens zwischen die zwei Lager der kapitalistischen und der proletarischen Volksschichten, thaten einen Schritt, den ich nimmermehr mitmachen konnte. So stand ich wieder allein, wollte ich mir selber,

meinem Lebensziel und meiner Vergangenheit trenn bleiben, so blieb mir nur noch Eins, das Beste, übrig, wogegen ich mich lange innerlich gesträubt: Sozialdemokrat zu werden. Diese Konsequenz mache ich nun öffentlich zur That, nachdem ich es für richtig gehalten habe, ein Jahr still zu sein. Heute stelle ich mich Ihnen als einen Ihrer jüngsten Parteigenossen vor.

### Christenthum und Sozialdemokratie.

Es sind im Ganzen vier Hauptgründe, die mich schließlich zum Eintritt in die sozialdemokratische Partei veranlaßt haben. Der erste ist mein christlicher Glaube. Ich erkläre nämlich gleich hier, an erster Stelle, daß ich auch als Parteigenosse mein evangelisches Christenthum — so wie ich es verstehe — nicht aufzugeben gesonnen bin, daß ich auch als Sozialdemokrat Christ in meinem Sinne bleiben werde. Auf Grund des Satzes im Parteiprogramm: Religion ist Privatsache. Ich weiß: Das wird manchem meiner neuen Parteifreunde ein geringschätziges Lächeln abnöthigen. Meine religiöse Stellung wird ihm als etwas Minderwerthiges, als ein Stück Erbe meiner Vergangenheit, als dieser Vergangenheit zerbrechliche Eierschale erscheinen. In Manches Geist taucht bei dieser Erklärung vielleicht die Gestalt des unglücklichen Kandidaten von Waechter auf, und er sieht in mir dessen Nachfolger und Ebenbild. Da aber täuscht er sich. Zwischen mir und Waechter besteht auch religiös ein großer Unterschied. Waechter wollte auch als Genosse nicht nur Christ, sondern auch Prediger und Prophet sein; mir liegt das ganz fern. Ich habe für immer mein Predigeramt aufgegeben. Ich sehe in der sozialdemokratischen Partei nur eine politische Partei. Wer in ihr arbeiten will, muß es irgendwie als Politiker thun: so will und kann auch ich mich in ihr nur politisch bethätigen. Das schließt freilich nicht aus, daß ich gelegentlich auch einmal von meinen religiösen Anschauungen rede. Aber ich werde es immer nur unter zwei Bedingungen thun: entweder wenn sie angegriffen werden, um sie zu vertheidigen, oder, wenn ich direkt aufgefordert werde, sie darzulegen. Im Uebrigen bleiben sie mein persönliches Eigenthum. Und keine Geringschätzung wird sie mir rauben. Denn ich habe die felsenfeste Ueberzeugung, im Punkte der Religion auf dem richtigern Wege zu sein als eine große Zahl meiner neuen Parteigenossen.

Doch wie Dem auch sei: Thatsache ist, daß eben meine religiösen Ueberzeugungen mich mit zum Sozialdemokraten gemacht haben. Auch Das wird Manchem vielleicht als eine neue Wunderlichkeit erscheinen. Dem aber, der nur genauer zusieht, wandelt sich diese Wunderlichkeit in eine Nothwendigkeit.

Bekanntlich hat der Stifter der christlichen Religion, Jesus von Nazareth, den ganzen Inhalt seiner Lehre gelegentlich in den Satz zusammengefaßt: Du sollst Gott lieben von ganzem Herzen und Deinen Nächsten wie Dich selbst. Daraus geht zunächst Eins hervor: alle Religion war ihm Liebe. Keine besondere, von anderen unterschiedene Weltanschauung, keine neue Wissenschaft, keine verstandesmäßige Lehre, kein Dogma, kein Wissen. Nichts

als eine einzige Stimmung, ein einziges Gefühl, das höchste und beglückendste, über das der Mensch verfügt: Liebe. Und zwar Liebe nach zwei Richtungen, Liebe zu Gott und zu den Menschen. Von der ersten ist hier nicht weiter zu reden. Nur von der zweiten. Diese aber ist für Jesus die Folge aus jener. Und zwar die unbedingte, Alles entscheidende Folge. Ja, Liebe zu Gott gilt ihm überhaupt nichts ohne Nächstenliebe. Nächstenliebe ist ihm geradezu der sichtbare Ausdruck der anderen, ihr Prüffstein und ihre Bethätigung. Alle Religion in seinem Sinne, so weit sie unter Menschen zum Ausdruck kommt, muß Nächstenliebe sein. Das ganze Leben Derer, die religiös sein wollen wie er, soll von nichts Anderem als dieser Nächstenliebe erfüllt sein. Sie allein soll ihr Denken, Fühlen, Wollen, ihr Thun und Leiden bestimmen bis zum letzten Athenzug. Er giebt dafür keine Verhaltensmaßregeln im Einzelnen. Er überläßt es Jedem, in jeder einzelnen Lage des Lebens und jedem einzelnen Menschen gegenüber, selbst sein Verhalten zu bestimmen, seine Entschlüsse zu fassen. Aber stets und allein soll ihn dabei die Nächstenliebe leiten.

Wenn man Dem ein wenig nachdenkt: wach eine edle und ungeheure Anforderung, über die hinaus es keine größere an Menschen zu stellen giebt! Und dabei doch keine übermenschliche, keine unausführbare. Es ist äußerst interessant zu beobachten, wie Jesus selbst die Schranke dieser Nächstenliebe zieht und auch zieht: bei der Liebe des Menschen zu sich selbst. Nächstenliebe soll nicht größer sein als Selbstliebe, weil sie es ja doch nicht vermöchte; aber freilich auch nicht geringer. Du sollst Deinen Nächsten lieben wie Dich selbst. Du sollst in ihm Dich selber wiedersehen und lieben. Du hast das volle Recht, das Beste, Schönste, Höchste in der Welt, geistige, sittliche und materielle Güter für Dich zu erstreben und zu erwerben; denn Du hast das natürliche Recht, Dich zu lieben. Lieben aber heißt, glücklich machen und glücklich sein. Und wahrlich — wer wolle es leugnen! — nur Der ist wahrhaft glücklich, der auch im harmonischen Besitze möglichst aller menschlichen Güter, geistiger, sittlicher und materieller ist; der sie genießt, indem er sie erwirbt. Aber freilich: Du hast dieses Recht nur, wenn Du zugleich die Pflicht erfüllst, auch den Andern zu gönnen, zu erstreben und zu verschaffen, was Du Dir gönnst. Denn Du hast die Pflicht, sie zu lieben wie Dich selbst, sie glücklich zu machen wie Dich selbst. Sie Alle sind Du selbst. Du bist sie. Du darfst das Höchste haben, aber nur mit ihnen. Und nur, indem Du es für sie, für Alle erringen hilfst, darfst auch Du es Dir erringen, der Du nur ein Glied, ein Stück, ein Theilchen der Gesamtheit und nur durch diese lebendig bist. Das ist es, was, in Worten von heute, die Nächstenliebe Jesu lehrt. Es ist nichts Anderes als echte Selbstliebe und volle Nächstenliebe neben- und ineinander, in gesündester Verbindung. Es ist mit einem einzigen modernen Worte: die Solidarität Aller. Und wer ein ganzer und ehrlicher Jünger Jesu sein will, muß sich mit ihr erfüllen und an ihrer Verwirklichung auch arbeiten. Das aber heißt, unter den heutigen Verhältnissen alle seine Kräfte, über die man verfügt, seine Nerven, seine Bildung, seinen sozialen Einfluß und seine soziale Existenz

rafflos und furchtlos dafür einsetzen, daß endlich einmal aller Noth und Dürftigkeit in jeder Gestalt ein Ende gemacht, daß allmählig allen Menschen voller Antheil an allen Gütern der Kultur gegeben wird und Alle, die Menschenantlig tragen, wirklich auch volle, gesunde und harmonische Menschen zu werden vermögen. Diese Solidarität in Gesinnung und That, sie muß Ziel und Inhalt der Nächstenliebe jedes ernsthaften Christen von heute sein. Und er müßte an ihrer Verwirklichung arbeiten auch dann, wenn er ganz allein mit ihr stünde.

Aber er steht in Wirklichkeit heute nicht allein. Das ist der große Unterschied zwischen heute und damals, wo Christus lebte. Er hat heute Tausende und Abertausende von Gesinnungsgenossen. Freilich nicht in kirchlichen Kreisen. Dort herrscht vielmehr gewöhnlich ein ganz anderes Ideal von Nächstenliebe, die sogenannte christliche Wohlthätigkeit, die gewiß auch — ich weiß das aus meiner Pfarrerszeit her — ihre guten Seiten hat, aber das Eine nicht zu leisten vermag, worauf es schließlich ankommt, die Noth und das Elend aus der Welt zu schaffen. Es ist vielmehr die Sozialdemokratie, die mit ihm dasselbe Ziel auf ihre Fahne geschrieben hat. Freilich aus ganz anderen Beweggründen als er. Nicht aus religiösen; nicht, weil es eine der höchsten sittlichen Forderungen Jesu ist, sondern, weil es das Heil und die endliche, die allein dauernde Erlösung für die Massen des Proletariates ist, das heute noch in hundertfacher Engigkeit und Abhängigkeit schmachtet. Aber was thut die Verschiedenheit der Motive? Nicht auf die Motive kommt es an, sofern diese nur gut, berechtigt, sittlich erlaubt sind. Was aber ist edler, sittlicher, berechtigter, als daß der in Noth und Gebundenheit befindliche Mensch sich dieser Noth und Gebundenheit endlich entledigen will? Noch dazu, wenn er Das zu erreichen sucht nicht dadurch, daß er Andere an seine Stelle in Noth und Gebundenheit stürzt, sondern die Abhängigkeit und Gebundenheit, die drückt, überhaupt beseitigt und die Abhängigen und Gebundenen nur zu der Höhe, Freiheit und Kraft, die die Andern schon haben, empor hebt? Daß er, mit anderen Worten, eine Gesellschaft schaffen will, in der Alle, die Menschen sind, ein gleich glückliches, gleich menschenwürdiges, Geist, Leib und Charakter befreiendes Dasein leben? Für dieses Ziel aber lämpft die Sozialdemokratie ununterbrochen schon seit mehr denn fünfunddreißig Jahren. Sie hat kein anderes als dieses; nichts, auch die letzten Auseinandersetzungen in ihr haben es ihr nicht zu nehmen vermocht. Ungezählten ihrer Anhänger ist es schon Trost und Kraft, die Quelle immer neuer Lebenshoffnung geworden. Es ist die Alles treibende Gewalt der ganzen Bewegung, ihr Stolz, ihr sie über Alle und Alles erhebendes Ideal. Wahrlich: die heilige Solidarität Christi und aller seiner ehrlichen Jünger, in der Sozialdemokratie hat sie ihre moderne Auferstehung gefeiert. Und weil ich um diese Thatsache nicht herum komme, schon deshalb mußte ich schließlich den Schritt thun, den ich gethan habe: um meines Christenthums willen, so wie ich es verstehe, mußte ich Sozialdemokrat werden.

## Die wissenschaftlichen Waffen der Sozialdemokratie.

Doch Das ist nur mein erster Grund. Ein zweiter tritt dazu: Die Sozialdemokratie hat nicht nur dasselbe Ziel der Solidarität Aller, wie ein echter und aufgeklärter Christ, sie hat auch alle Eigenschaften, die nöthig und geeignet sind, dies Ziel endlich einmal zu erreichen.

Dazu gehört in allererster Linie ihre Wissenschaft. Sie giebt der Partei die eigenartigen, geistigen Waffen, mit denen sie immer wieder siegreich kämpft. Sie führt den Beweis der Wahrheit, der Nothwendigkeit, der Durchführbarkeit des Sozialismus. Die ganze bisherige Menschheitsgeschichte verwendet sie zu diesem Beweis. Und zwar, indem sie zum ersten Male die ganze Menschheitsgeschichte folgerichtig als eine einzige Geschichte von Klassenkämpfen versteht, die von Stufe zu Stufe die geknechteten Klassen von Fesseln befreiten, die bevorrechteten von Vorrechten entbanden und in immer rascherem Tempo die heutigen Verhältnisse vorbereiteten, aus denen die künftige, auf der Solidarität Aller ruhende Gesellschaft mit Nothwendigkeit entstehen muß. Damit schuf sie die sogenannte materialistische Geschichtsauffassung. Mit einem Schlage ist nun das natürlichste und hellste Licht über die ganze bisherige Menschheitsgeschichte gegossen: nun erst erscheint diese in einem großen Zusammenhange, von einem großen Sinn und Zweck erfüllt: als die geschlossene, immer wachsende Vorbereitung auf die neue solidarische Gesellschaft, als ein einziger überwältigender Beweis ihrer Wahrheit und Nothwendigkeit. Und Niemand, der einfach und ohne Vorbehalte denkt, vermag sich dieser gewaltigen Begründung zu entziehen. Sie ist für alle Zeiten schlagend geworden. Hierin sehe ich die dauernde und praktische Größe der materialistischen Geschichtsauffassung, wobei es gar nicht in Betracht kommt, ob man sie eingeschränkt oder uneingeschränkt gelten lassen will. In beiden Fällen und Formen ist und bleibt sie die Vertheidigung des kommenden Sozialismus aus der Gesamtheit der Geschichte und so eine der wichtigsten Waffen des kämpfenden Sozialismus unserer Lage.

Anderer, gleich furchtbare, holt sich die sozialistische Wissenschaft aus der Gegenwart, gewinnt sie durch die Kritik des Kapitals und Kapitalismus. Sie ist die erste und einzige, die das wahre Wesen Beider entschleiert und damit Beide zugleich tödtlich getroffen hat. Und zwar, indem sie die Lehre vom Mehrwerth und die Lehre von der Alles revolutionirenden Tendenz des Kapitalismus fand. Durch die Mehrwerththeorie zeigte sie, wo die Quelle der ungeheuren, immer und scheinbar immer unwiderstehlicher wachsenden Kraft des Kapitals zu suchen ist; aber zugleich zeigte sie diese Quelle auch als eine trübe Quelle der Ungerechtigkeit, die einzig und allein aus der Tiefe der Arbeit gespeist wird. Die Arbeit allein ist die Quelle alles Reichthums; ihr allein gebührt also der reine Arbeitsertrag. Mit dieser Lehre hat sie das Verhältniß von Kapital und Arbeit, von Unternehmertum und Arbeiterklasse umgekehrt. Aus den kapitalistisch Herrschenden hat sie für alle Zeiten, die sie noch existiren werden, Angestellte und Angegriffene gemacht, aus den Beherrschten Ankläger und Angreifer, die erfüllt sind von dem unerschütterlichen Bewußtsein der Gerechtigkeit ihres Angriffs,

igster Forderungen, ihrer sozialistischen Ideale, der Nichtigkeit ihrer Taktik, der Sicherheit ihres endlichen Sieges, der Schwäche und Unhaltbarkeit der Stellung ihrer Gegner. Dabei verschlägt es durchaus nichts, daß diese Mehrwerththeorie insofern unfruchtbar ist, als aus ihr sich kein neues, positives wirthschaftliches System, das kapitalistische ersetzende, vor Allem nicht das sozialistische Wirthschaftssystem entwickeln läßt. Für diese Entwicklung sorgt vielmehr ganz von selbst derselbe Kapitalismus, dessen Lebenskraft die Mehrwerthlehre für immer gebrochen hat. Und zwar kraft der unaufhörlich und Alles revolutionirenden Tendenz, die die sozialistische Wissenschaft als seinen zweiten Hauptzug an ihm festgestellt. Danach ist es das weder mehr zu bestreitende, noch auch aufzuhaltende Verhängniß des Kapitalismus, daß er trotz seiner ungeheuren Kräfte doch nicht im Stande ist, sich selbst, als Kapitalismus, in seinen verschiedensten Ausgestaltungen und Organisationen zu erhalten, zu befestigen, zu verewigen. Vielmehr, wie er in seinem Beginn alle überlieferten Produktions- und Gesellschaftsformen zerlegte und ihre Reste noch heute zerlegt, so zerstört er heute auch schon wieder die Einrichtungen der Produktion, die er selbst anfangs an Stelle jener ins Leben rief, um neue, gewaltigere als die ersten zu errichten. Und jede neue gewaltigere Organisationsform aus seinen Händen enthält immer mehr und immer lebenskräftigere Keime und Ansätze einer Produktion, auf die er weniger Einfluß hat. Kraft seiner revolutionären Triebkraft mußte er einst Alles in kleine Einzelbetriebe auflösen, was ökonomisch organisiert war; kraft derselben revolutionären Tendenz muß er heute die nicht mehr auflösbaren Einzelbetriebe zusammensaffen, ja, die bereits aufgefangenen wirthschaftlichen Einzelbetriebe auf immer höherer Stufenleiter in immer mächtigere Riesenbetriebe zusammenschweißen. Damit schlägt er in sein Gegentheil um: aus dem revolutionären Kapitalismus wird der zur dauernden Thatsache gewordene Sozialismus geboren. Welch ein überwältigender Beweis für die Noturnothwendigkeit des Sozialismus, welche Quelle von Siegesgewißheit, von Erkenntniß des Wesens unserer gegenwärtigen Dekonomie, von sicherer Erfassung der Wege, die zum letzten Ziele zu gehen sind!

Und auch dies Endziel, welche Klarheit empfängt es durch diese eben dargelegten neuen Erkenntnisse der sozialistischen Wissenschaft. Aus dem Nebel der Utopie, der Traumwelt des rein ethischen, religiösen, gefühlsmäßigen Ideals der Solidarität Aller wird es herabgeholt auf den Boden der Wirklichkeit und in ein logisch nothwendiges, faßbares wirthschaftliches Prinzip umgewandelt: an die Stelle der Konkurrenz tritt die Zusammenarbeit, an die Stelle der wirthschaftlichen Unordnung die Ordnung und Planmäßigkeit in Produktion und Konsumtion, an die Stelle des privaten Besizes an Produktionsmitteln das gemeinschaftliche Eigenthum, an die Stelle der Klassengesellschaft und Klassenherrschaft eine Gesellschaft sozial und politisch Gleichberechtigter und Gleichgestellter, die soziale Demokratie. Die Sozialisirung der Gesellschaft und die Demokratisirung des Staates ist das nunmehr verstandesmäßig erkannte und erklärte und im Zusammenhang als nothwendig erwiesene Endziel.

## Die Arbeiter als Grundlage der Sozialdemokratie.

Aber die Sozialdemokratie hat nicht nur die Waffen, sie hat auch die Kämpfer dazu, sie allein hat sie. Oder wo wären sie sonst zu finden? In den anderen politischen Parteien? Die arbeiten alle, alle an der Verhinderung, nicht an der Verwirklichung des Sozialismus. Oder in den christlichen Gemeinden und Kirchen? Wir wissen, wie sie über Solidarität und Sozialismus denken. Ganz andere Kreise, ganz andere Menschenmassen und auch ganz eine andere Menschenart sind dazu nöthig. Dazu gehören Menschen, die ökonomisch, politisch und geistig noch entbehren, ohne durch diese Entbehrung entnervt zu sein; die ökonomisch, politisch und geistig abhängig sind, aber diese Abhängigkeit als unwürdige Knechtschaft bitterlich empfinden. Dazu gehören Menschen, die keinen glühenderen Wunsch haben als den, aus dieser zehnfachen Abhängigkeit endlich ganz herauszukommen, und die zugleich den Muth und die Kraft haben, für diese Unabhängigkeit zu kämpfen; die, weil sie noch entbehren und nicht allzuviel zu verlieren haben, auch bereit sind, Alles, zuletzt sich selbst zu riskiren. Menschen, die in Allem, was sie denken, thun und lassen, gezwungen sind, sich nicht auf sich allein, sondern auf ihre Lebens- und Arbeitsgenossen mit zu verlassen, die nur in der Masse und mit der Masse sich mächtig fühlen und die deshalb, fast ohne ihr Zutun, von Natur schon irgendwie sozialistisch und demokratisch gerichtet sind. Menschen, die, weil Theile der Masse, mit der Masse Disziplin zu halten verstehen; Menschen endlich, die, so zahlreich sie auch immer schon waren, doch das Bewußtsein und die Gewähr in sich tragen, daß sie noch immer zahlreicher, mächtiger, massenhafter, und darum sieghafter werden werden. Das aber sind nur die heutigen Lohnarbeiter. Ihre ganze Klassenlage bestimmt sie, sie allein, zu kämpfen um das sozialistische Endziel. Und wahrlich, sie machen dieser Bestimmung treulichst Ehre. Wenn man heute Etwas mit Sicherheit von der Sozialdemokratie behaupten kann, so ist es dies, daß das ganze deutsche Proletariat ihr gehört. Die deutsche Lohnarbeiterschaft, soweit sie bereits politisch aufgeklärt ist, ist eine einzige geschlossene Phalanx, über die sie als die stets schlagbereite Kerntruppe ihres Heeres verfügt. Sie hat die Kämpfer, die sie braucht, und immer neue wachsen ihr zu mit dem täglich wachsenden Proletariat.

## Der Klassenkampf.

Aber für ihren Sieg bürgt auch die Taktik (Kampfart), die sie bisher verfolgte. Und zwar kann man bei ihr von einer dreifachen Taktik reden, wobei jede Art die zwei anderen ergänzt. Zunächst ist ihre Taktik eine Taktik des Klassenkampfes. Diese besteht bekanntlich darin, daß die Partei in all ihrem politischen Handeln sich auf eine einzige Gesellschaftsklasse, die der Lohnarbeiter zu Lande und in den Städten stützt. Die, für die sie arbeitet, bilden auch die Macht, die sie braucht, um die Früchte ihrer Arbeit zu erreichen. Und sie besteht weiter darin, daß sie Alles, was sie erreichen will, auf dem Wege des politischen Kampfes zu erreichen sucht. Sie macht

sich keine Illusionen über das innerste Wesen der übrigen Gesellschaftsklassen. Sie weiß: so sehnsüchtig und leidenschaftlich das Proletariat in die Höhe drängt, so leidenschaftlich und zäh sucht die Kapitalistenklasse die von ihr besetzten Höhen sich zu erhalten. Sie weiß, alles freundliche Bitten da oder dort, alles Paktiren und Diplomatisiren zwischen ihnen ist zwecklos. Nur der Kampf hat zwischen ihnen statt und berechtigten Zweck. Und in dem Kampf erreicht Der seinen Zweck, der schließlich der Stärkere bleiben wird. Dem entsprechend ist stets das Verhalten der Partei im Reichstag, in der Presse, in der Agitation gewesen. Ueberall stand und steht sie allein. Ueberall sucht sie alle Handlungen der Gegner festzunageln als Handlungen von Gegnern, auch da, wo scheinbar alles mögliche Gute geboten wird. Sie hat dieses Gute immer noch als Geschenke von zweifelhaftem Werthe erweisen müssen. Hinter jedem Vortheil, den man ihr entgegenbrachte, lauerten zehn Vortheile, die dem Gegner zustelen. Wohl nahm sie in mehrfachen Fällen den einen Vortheil für ihre Klasse hin, aber sie entlarvte zugleich die Selbstsucht der anderen und machte damit manchen geplanten Gewinn derselben zu Luft. Selten hat sie sich auf Kompromisse eingelassen. Wo sie es that, geschah es, um verhängnißvolle Absichten der Gegner zu durchkreuzen, um gerade den Kampf gegen ihn mit verstärkten Kräften fortsetzen zu können. Und die Wirkungen dieser Klassenkampfaktik sind heute schon überall sichtbar: sie hat es bewirkt, daß die Wahrheit über unsere ökonomischen und sozialen Zustände bekannt wurde; sie hat diese Zustände bis in den letzten Winkel hinein beleuchtet; sie hat deren ganzen Schmutz, das ganze Elend, die ganze Unzulänglichkeit bloßgelegt; sie hat den ganzen bitterbösen Gegensatz zwischen Dem, was ist, und Dem, was scheint, enthüllt. Sie hat weiter bewirkt, daß die einzelnen politischen Parteien sich als das entpuppt haben, was sie in Wirklichkeit sind, was stets alle politischen Parteien waren: Interessenvertretungen einzelner Gesellschaftsklassen in der Arena der Politik; daß sie sich nackt einander gegenüber stehen und sagen müssen, was sie in Wirklichkeit wollen. Sie, die Taktik des Klassenkampfes, hat den politischen Kampf selbst immer mehr zu einem Klassenkampf gemacht. Immer mehr dreht es sich um die eine und höchste Sache: Erhaltung oder Beseitigung der heute herrschenden Gesellschaftsordnung, um die eine letzte Doppelfrage: Kapitalismus oder Sozialismus, Absolutismus oder Demokratie. Diese Klassenkampfaktik hat die Sozialdemokratie selbst aus der Reihe und Qualität der übrigen üblichen Parteien herausgehoben, hat sie in den Mittelpunkt des politischen Lebens gerückt, um den sich dieses bewegt, an dem alle anderen Parteien, nach dem alle Maßnahmen der Regierung, an dem alle neu auftauchenden geistigen, sozialen und politischen Bewegungen immer ausschließlicher sich einrichten müssen. Ja, sie hat bereits den Gedanken des sozialistischen Endziels selbst zu einem wichtigen politischen Prinzip gemacht; sie wird ihn einst schließlich auch zum höchsten und eigentlich einzigen emporkheben.

## Die praktische Reformarbeit.

Und neben der Taktik des Klassenkampfes steht die der praktischen Reformarbeit. Sie ist die nothwendige Folge des zweiten Theils des Parteiprogrammes und sie verfolgt keinen andern Zweck, als den, die proletarischen Massen, die die Taktik des Klassenkampfes und der Druck ihrer Klassenlage in die Reihen der Partei treibt, zu immer treueren Anhängern und immer leistungsfähigeren Kämpfern für das sozialistische Endziel zu machen. Daher die thatkräftige Betheiligung der Sozialdemokratie an den bestehenden staatlichen Versicherungseinrichtungen, den Gewerbe- und Schiedsgerichten. Daher die unermüdlige Arbeit in den Gewerkschaften, die Schöpfung von Arbeiterssekretariaten, die Errichtung von Gewerkschaftshäusern. Daher das unwiderstehliche Empormachen von Arbeiter-Konsumgenossenschaften, daher alle mühselige Einzelarbeit sozialdemokratischer Vertreter in Schul- und selbst Kirchenvorständen, in Gemeindevvertretungen und Einzellandtagen. Das Alles hat nur das eine letzte Ziel, das kämpfende Proletariat nur immer stärker zu machen. Die Taktik der praktischen Reformarbeit soll die Klassenkampftaktik stützen und fördern, wie sie wieder von dieser, von Klassenbewußtsein und Klassenkampfstimmung getragen wird. Und auch hier ist die Wirkung ganz so, wie sie gewollt ist. Man vergleiche das Proletariat von vor zwanzig und dreißig Jahren mit dem von heute: es ist gesünder, geistig reger, selbstbewußter, willensstärker, kampfesfreudiger denn je. Alle praktische Reformarbeit hat es, zur größten Enttäuschung der Gegner, nicht von seiner Klassenkampftaktik, alle Einzelerfolge und Einzelverbesserungen haben es nicht von dem Besten und Höchsten, von dem sozialistischen Endziel abgebracht.

## Die Gesetzlichkeit der Sozialdemokratie.

Und endlich die dritte Art der Taktik, die die Sozialdemokratie stark und immer stärker macht: Die Taktik der unbedingten Gesetzlichkeit. Wir wissen, daß die Anfänge der Partei in den französischen Revolutionen der letzten hundert Jahre und in der deutschen von 1848 und 49 ruhen. Die Sozialdemokratie ist in ihren Ursprüngen eine revolutionäre Partei im wahrsten und massiven Sinne dieses Wortes. Aber sie hat diesen verhältnißmäßig niedrigen Begriff des Revolutionären zu vergeistigen, zu vertiefen, zu adeln verstanden. Sie ist heute revolutionär nur im Hinblick auf das Endziel und in der Kraft ihrer neuen Wissenschaft. Aber sie hat diese Begriffswandlung nicht aus Opportunismus vollzogen, sondern in der nüchternen Erkenntniß der politischen Sachlage, die sich gerade als Ergebnis jener Revolutionen herausgebildet hat. Deren Ergebnis ist die „bürgerliche Freiheit“, die Gleichheit Aller vor dem Gesetz, das allgemeine Wahlrecht, das Koalitionsrecht, Freizügigkeit, Pressfreiheit, Bildungsfreiheit, Freiheit der Berufswahl, Freiheit und Recht der eigenen Ueberzeugung, sogar der religiösen. Alle diese Rechte und Freiheiten sind — formell wenigstens — Jedem durch das Gesetz verbürgt. Sie zu gebrauchen, bis in ihre letzten Schlussfolgerungen hinein zu gebrauchen: das ist die ganze sozialdemokratische

Taktik der Gesetzlichkeit. Wenn oben diese folgerichtige Ausnutzung aller bürgerlichen Rechte, und insbesondere ihre flingemäße und unbedingte Anwendung auf wirtschaftlichem Gebiet, führt tief in sozialistische Einrichtungen und in die sozialistische Gesellschaft selbst hinein. Den Gegnern aber bleibt nur Zweierlei übrig: entweder sie bleiben auch auf dem Boden der Gesetzlichkeit: dann müssen sie die sozialdemokratische Arbeit nicht nur gewähren lassen, sondern selbst das Hineinwachsen in den Sozialismus mit fördern. Oder sie wollen weder selbst daran mit arbeiten, noch die Sozialdemokratie daran arbeiten lassen, sie vielmehr daran hindern: dann verhindern sie sie an der Ausübung der ihnen verliehenen staatsbürgerlichen Rechte, dann übertreten sie das Gesetz, setzen sich ins Unrecht, die Sozialdemokratie aber ins Recht und machen sie noch obendrein zur Märtyrerin. Nichts aber wirkt sieghafter, nichts agitatorischer als Märtyrertum. So fördern sie wiederum die Sozialdemokratie, die nur den Boden der Gesetzlichkeit zu behaupten braucht. Besonders eindrucksvoll wurde das, als Bismarck gesetzlich und ausnahmegesetzlich zugleich gegen sie vorging, als er das Sozialistengesetz und die Sozialgesetzgebung gegen sie machte und die Partei auch da ruhig, abwartend, gesetzlich blieb: niemals war sie stärker als in der Mitte der neunziger Jahre, nachdem beide Gesetze ihr Ende gefunden hatten; beide hatten ihr unendlichen Nutzen gebracht. So ist die Taktik der Gesetzlichkeit in jedem Falle eine unüberwindliche Fechtweise, die notwendige, unerlässliche Ergänzung jener beiden anderen Arten, die wir vorhin erörterten, alle drei zusammen aber ein neues großes Unterpfand dafür, daß die Sozialdemokratie und nur sie die endliche Verwirklichung der neuen solidarischen Gesellschaft herbeiführen kann und wird.

### Die politische Stärke der Sozialdemokratie.

Und endlich ein letztes Unterpfand dieses endlichen Sieges durch sie sind ihre bisher errungenen Erfolge. Wenn man denkt, eine Partei mit diesem schwindelnd lähnen Ideal, mit einer Wissenschaft, deren Handhabung die höchsten geistigen Anforderungen stellt, mit einem Menschenmaterial, das, geschichtlich angesehen, nicht auf den Höhen, sondern nur erst in den Niederungen der Kultur zu leben im Stande ist, Gegnern gegenüber, die über alle Macht des Reich, des Geldes, politischer Vorrechte, der Tradition, der geheiligten Ueberlieferung verfügen — diese Partei, allein auf sich gestellt, vor fünfundsiebzig Jahren ein winziges, armes, mehr verspottetes als verfolgtes Häuflein und heute die stärkste Partei Deutschlands, die Auferstehung im politischen Kampf, die Furcht der Feinde, die innerlich vor ihr zittern. Damals eine Partei mit noch nicht 50 000, jetzt eine solche mit über 2 Millionen Stimmen. Damals ohne Geld und ohne jegliche finanzielle Unterstützung, jetzt mit einer Jahresrechnung von 340 000 Mark Einnahme und 243 000 Mark Ausgabe, mit einem Parteivermögen, das die Existenz der Bewegung unbedingt sichert. Vor dreißig Jahren aller ihrer Gewerkschaften beraubt, heute mit einer gewerkschaftlichen Organisation von nahezu 500 000 Mann, dem Kern der deutschen Arbeiterschaft. Der

dreiundzwanzig Jahren ohne Presse, heute im Besitz von 87 politischen und 58 gewerkschaftlichen Blättern. Vor dreiundzwanzig Jahren in ihrer Organisation zersprengt, heute eine Organisation, die vielleicht nur noch durch die des modernen deutschen Militarismus an Straffheit und innerer Haltbarkeit übertroffen wird. Und diese deutsche Sozialdemokratie von heute Hand in Hand mit den Schwesterparteien aller anderen Kulturländer; auch diese im Vormarsch, in schneller Aufwärtsentwicklung. Gerade das letzte Jahr ist dessen Zeuge. In Frankreich endliche und endgiltige Einigung aller sozialistischen Strömungen in eine große geschlossene Partei; in Oesterreich die Sozialdemokratie die einzige Partei, die noch weiß, was sie will, die einzige nationale Partei auch, die nicht an der Zerstörung, sondern an der Erhaltung und Neuschöpfung Oesterreichs arbeitet; in Dänemark der Sieg der Proletarier über das Unternehmertum, das seine Organisationen vernichten wollte; in Belgien und Italien der Sieg über die wahlrechtsverschlechternde Reaktion; in England endlich der Eintritt der gewerkschaftlichen Arbeiterschaft in selbständige politische Bahnen — wohin man blickt, Sieg, Vorwärtsdrängen, starkes und doch organisches Wachstum der Sozialdemokratie. Wahrlich, sie allein ist die Macht, die das, ganz gleich ob christlich oder egoistisch gewollte Endziel einer solidarischen Gesellschaft aller Menschen zu erreichen vermag. Und weil ich Das sehe, muß ich, der ich das Endziel will, auch sie wollen, die den Weg dahin führt. Ich muß auch deshalb ihr Anhänger, muß Sozialdemokrat werden.

### Patriotismus und Sozialdemokratie.

Aber auch noch ein Drittes hat meinen Entschluß bestimmt: die Vaterlandsliebe. Das darf wohl gesagt werden: wir Alle lieben das Land unserer Väter, darin wir geboren sind, dessen Sprache wir sprechen, dessen Luft wir athmen, dessen Theil wir sind wie Baum und Strauch, Wald und Wiese, Vogel und Fisch. Wir lieben das Volk, dessen Blut auch in uns, unseren Frauen und Kindern rollt, das denkt wie wir, das empfindet wie wir, von dem wir uns nur in der Noth lösen lassen, und nach dem wir auch dann immer und immer Heimweh haben. Was mich persönlich betrifft, so darf auch ich für mein ganzes bisheriges Leben echte nationale Gesinnung, echten Patriotismus in Anspruch nehmen. Schon die Erziehung hat auch bei mir dafür gesorgt. Und in der Harmlosigkeit der Jugend läßt man gerade dies Stück Erziehung zum Patriotismus gern und freudig an sich vollziehen. Es war freilich nur ein Kinderpatriotismus. In rosigem Licht, groß, schlachtenfroh und ruhmreich wurde da die Vergangenheit unseres Volkes vorgeführt, ruhmreicher als die aller andern, fehlerlos, makellos seine Gegenwart, an Ruhm überreich seine Zukunft. Was Wunder, daß man erfüllt ward von loderbender Stube zu Volk und Vaterland, daß man sein Glück, seinen Ruhm, seine Herrlichkeit mit aller Kraft mit wehren zu helfen gelobte? Freilich: dann kam das Leben mit seinen langsam, aber sicher erquickenden Erkenntnissen; kritischer Sinn und vorurtheillosere Forschung thaten ihre Pflicht. Da verflug allerdings jene schillerhafte

Geschichtsauffassung; ihre letzten Kräfte hat schließlich Karl Marx auch nur gründlich zerföhrt. Aber was blieb, bis auf den heutigen Tag, ist die treue Liebe zum deutschen Volk, ohne Chauvinismus, die Bereitschaft ihm zu dienen, ehrlicher Patriotismus. Und eben dieser Patriotismus, auch er hat mich heute in die Reihen der Sozialdemokratie hineingetrieben.

Es giebt in unserem heutigen Deutschland eine doppelte Art von Patriotismus: den der herrschenden Klassen und den der Sozialdemokratie. Der erste findet vielleicht seinen charakteristischsten, jedenfalls augenfälligsten und einseitigsten Ausdruck in den Kreisen der sogenannten Alldeutschen. Ihnen erscheint ganz Deutschland im Grunde als ein stehendes Heerlager. In ihren Augen hat Deutschland schließlich nur eine wahre Aufgabe: unter allen Umständen sich auszudehnen an Länderbesitz, an Kolonien und Handelsplätzen; nur einen Beruf: Großmacht, Weltmacht, die erste Großmacht der Welt zu werden. Alle wahre Politik ist ihnen schließlich auswärtige Politik, die immer mit Kriegen rechnen muß, die nicht zaudert, Kriege zu beginnen, wo immer ein äußerer Anlaß und eine Aussicht auf Erfolg sich bietet. Innere Politik dagegen gilt ihnen mehr oder weniger als Nebensache, gilt nur unter dem Gesichtspunkt der äußeren, nur als Instrument zur Stärkung der Machtmittel nach Außen. Demgegenüber steht der andere, in meinen Augen der höhere, der einzig richtige und wirkliche Patriotismus, der, den auch ich meine und heute allein noch für mich gelten lassen kann. Dieser sieht nicht nach Außen, sondern vor Allem nach Innen, in den Volksorganismus hinein. Nicht die äußere, sondern die innere Politik ist ihm die Hauptsache. Ihm gilt als oberste Pflicht, im Vaterlande selbst Alles in Ordnung zu bringen und zu halten, durchgreifende Hilfe zu schaffen. Er sieht mit großem ehrlichen Auge die Verwirrung, die das wirtschaftliche Leben bei uns anrichtet, den steigenden Reichtum dort, die bleibende soziale Engigkeit und Gebundenheit hier, die Zerreibung des Mittelstandes, die sozialen Verschlingungen aller einzelnen Schichten, das Versterben Ungezählter in das Proletariat. Er sieht, wie die so neugeschichteten Massen ruhelos vorwärts, nach oben drängen, er sieht ihre Organisationsbestrebungen, ihre Fähigkeit, ihre Treue im Kampf, er sieht mit ihnen das schöne Ziel, das ihnen vorschwebt, um dessen Verwirklichung ihr Dichten und Trachten geht: endlich, endlich einmal ein in allen seinen Gliedern freies, gesundes, starkes, aufrechtes, glückliches Volk zu schaffen. Und er setzt alle Kraft darein, dies Ziel auch zu erreichen. Er weiß, dann ist auch der Schutz des Vaterlandes nach Außen gesichert; alle auswärtigen Beziehungen ergeben sich dann ganz von selber, wenn auch ganz andersartig als heute, aus der Frucht seiner ersten und höchsten Arbeit im Innern, als deren selbstverständliche, aber doch nur als deren Begleiterscheinungen.

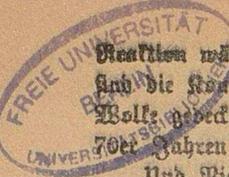
Und eben diesen Patriotismus hat wieder vor Allem die Sozialdemokratie. Ihre gesammte Geschichte, ihr Programm, ihre Arbeit zeugt davon. Auf die innere Politik vor Allem hat sie ihr Augenmerk und ihre Thatkraft gerichtet, auf die innere Politik auch alle anderen Parteien stets zu drängen versucht. Sie hat nie ein anderes Ziel gehabt als die gedrückten, die

abhängigen, die lohnarbeitenden Massen, das eigentliche Volk, ökonomisch, politisch, geistig zu heben, frei und stark zu machen. Ja, ihr Marxismus, ihr Endziel, die Sozialisierung der Gesellschaft und die Demokratisierung des Staates, ist nichts Anderes als der planmäßig und wissenschaftlich formulirte Ausdruck dieses Patriotismus. Für dieses Ziel, in diesem Patriotismus hat die Partei seit Jahrzehnten rastlos geschafft, gekämpft, geduldet. In diesem Patriotismus haben Hunderttausende von ihrer Kärglichkeit gewaltige Opfer gebracht, haben Tausende ihr Besitz, ihre bürgerliche Ehre, ihren Frieden, ihre Behaglichkeit eingesetzt, sind Hunderte zu Märtyrern geworden. Das Höchste aber und Größte an solchem echten Patriotismus leistet die Partei wohl damit, daß sie, gerade um ihn endlich zur dauernden Geltung und Herrschaft zu bringen, unerbittlich alle Ausgaben für auswärtige Machtpolitik, für Heer und Marine ablehnt, und ruhig alle Angriffe, alle Verdächtigungen und Schmähungen darob hinnimmt. So finde ich mich auch von meinem patriotischen und nationalen Standpunkte aus heute in den Reihen der sozialdemokratischen Partei wieder; auch meine Vaterlandsliebe hat mich in sie hineingedrängt.

### Die Reaktion und die politischen Parteien.

Endlich ein letzter Grund, der mich in die Sozialdemokratie hineingetrieben: die innere politische Situation. Sie wird mit einem einzigen Worte erschöpfend charakterisirt: Reaktion. Wie ein verderbenschwangeres Gewitter liegt diese über unserem Vaterland. Und auch wer diese bekämpfen will, kann es mit Erfolg heute nur noch als Sozialdemokrat thun.

Ich muß und kann mich bei der Beweisführung über diesen Punkt kurz genug fassen. Jeder, der Augen hat zu sehen, sieht allenthalben dies Gespenst der Reaktion. Denken wir an das letzte Jahrzehnt des politischen Lebens, das noch in treuester Erinnerung hinter uns liegt: als es begann, im Jahre 1890, war noch das Sozialistengesetz in Kraft; als es schloß, im vergangenen Jahre, rang man mühsam ein anderes Ausnahmegesetz, die Zuchthausvorlage, zu Boden. Und dazwischen — welche Kette reaktionärer Anschläge, reaktionärer Siege! Nur einige Glieder dieser Kette seien wenigstens stichwortartig genannt: die Umsturzvorlage aus 1895, die preußische Vereinsgesetznovelle von 1897, die Ersetzung des allgemeinen Wahlrechts durch das Dreiklassenwahlrecht in Sachsen, die Angriffe auf die Arbeiter-Konsumvereine; und aus der allerletzten Zeit: Löbtau und Magdeburg, die systematische Unterdrückung aller sozialistischen Versammlungen in Mecklenburg und Sachsen-Weimar-Eisenach, Fleischbeschaugesetz und lex Heinze, die Maßregelung des Privatdozenten Arons und die Verhinderung eines Portalbaues für den Friedhof der Märzgefallenen durch die Stadt Berlin, der Plan eines harten und strengen Strafgesetzes zur Unterdrückung jeglicher Koalitionseinigungen der Landarbeiter in Preußen und Anhalt, die preußische Waarenhaussteuervorlage und die Einführung wichtiger Bestimmungen aus der Zuchthausvorlage in Lübeck auf dem Wege einer einfachen Polizeiverfügung des dortigen Senats — eine Wolke der



Reaktion wagt sich über unser Vaterland heraus. Und die Wollenschieber und die Konservativen, vor allem die ostelbischen Agrarier. Hinter dieser Volksgedeck, heimsen sie Vortheil um Vortheil, gewinnen sie, die in den 70er Jahren schon politisch erdrückt schienen, von Neuem Macht um Macht.

Und Niemand ist außer der Sozialdemokratie, der ihnen und ihren Verbündeten grundsätzlich, unbedingt, zäh und erfolgreich Widerstand entgegen setzte. Der bürgerliche Liberalismus nicht — er ist längst dem Greisenthum verfallen, in vier schwache Gruppen zersplittert, die sich heftiger beschden als den gemeinsamen Feind; ja er paktirt schon selbst, wo immer es ihm nützt und seine flecken Kräfte zu stärken scheint, mit diesem Agrarienthum. Und auch das Centrum widersteht nicht mehr. Nachdem es im Vorjahre noch einmal die Zuchthausvorlage verscharren geholfen hat, ist es seitdem in unaufhaltbarem Marsche nach Rechts, den ausgebreiteten Armen der Reaktion entgegen. Denn seitdem hat es, von seiner Haltung in der Marineangelegenheit einmal noch ganz abgesehen, drei der reaktionärsten Eisen ins politische Feuer mit legen helfen und wacker daran geschmiebet: das Fleischbeschaugesetz, die lex Heinze und die preussische Gemeindevahlreformvorlage. Ueber ein Kleines — und die protestantischen Konservativen, die katholischen Centrumsleute und der größte Theil der bürgerlichen Liberalen, sie werden die eine reaktionäre Masse sein, von der die Sozialdemokratie immer schon prophetisch geredet.

Und nur diese, die Sozialdemokratie, gefolgt von den kleinen Schaaeren aufrecht und wahrhaft freisinnig gebliebener bürgerlicher Männer, wird dann den Kampf gegen die Reaktion kämpfen, wie sie ihn bisher schon unentwegt gelämpft hat. Damit sie ihn in Zukunft schließlich auch siegreich durchsicht, dazu braucht sie jeden Mann und jeden Groschen, dazu kann sie auch mich gebrauchen, der ich, wie jeder Sozialdemokrat, die Freiheit liebe und die Gebundenheit hasse, den Fortschritt fordere und allen Rückschritt verachte. Und so drängt nicht nur mein Christenthum, nicht nur mein Patriotismus, auch nicht nur die eindrucksvolle, stetig wachsende Macht des Sozialismus, so drängt mich auch mein Freiheitsinn in die Reihen der sozialdemokratischen Partei hin.

Von nun an gehöre ich ihr unlöslich an, von nun an marschiere ich bei ihr in Reihe und Glied. Und wahrlich: es soll nicht das letzte Glied, es soll die vorderste Reihe sein, in der man mich künftig finden mag.



Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68,  
Lindenstraße 69.

Soeben ist in unserm Verlage erschienen:

# Die agrarische Gefahr

Eine Darstellung ihrer Entstehungsgeschichte,  
ihrer Macht und letzten Ziele.

Von

Paul Göhre.

Preis 20 Pf.

Porto 5 Pf.

In 10 Kapiteln:

Die Zeit der Manchesterleute; Die Anfänge der agrarischen Bewegung; Die Macher der agrarischen Bewegung; Die ersten großen Erfolge und ihre Wirkungen; Der Mietschlag; Der neue Helfer; Die Forderungen des Bundes der Landwirthe; Die Erfolge der agrarischen Bewegung; Die agrarische Bewegung und die politischen Parteien; Die letzten Ziele

schildert der Verfasser in leichtverständlicher Sprache die einseitige agrarische Interessen-Bewegung von ihrer Entstehung bis zu ihrer heutigen, das Volkswohl gefährdenden Macht und legt dar, wie allein die sozialdemokratische Bewegung im Stande ist, die letzten Ziele dieser Bewegung des Nunters- thums und seiner Anhänger zu verhindern.

Zur Agitation gegen die Brot- und Fleisch- wucherpolitik der Regierung und der agrarischen Parteien, dürfte die Broschüre den Parteigenossen werthvolles Material bieten.

Zur Agitation liefern wir die Broschüre:  
500 Expl. mit Mk. 20,—; 1000 Expl. mit  
Mk. 30,—; 5000 Expl. mit Mk. 125,—.

880/96/35899(4)

X13<9635899400015

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Wir empfehlen:

## Aufklärungs-Schriften

### über das Christenthum.

- 1) **War Jesus Gott, Mensch oder Uebersmensch?**  
Von Dr. Eugen Losinsky. — Preis 15 Pfg., Porto 3 Pfg.
- 2) **Waren die Urchristen wirklich Sozialisten?** Von  
Dr. Eugen Losinsky. — Preis 15 Pfg., Porto 3 Pfg.
- 3) **Das wahre Christenthum als Feind von Kunst  
und Wissenschaft.** Von Dr. Eugen Losinsky. — Preis  
15 Pfg., Porto 3 Pfg.
- 4) **Was haben die Armen dem Christenthum zu  
verdanken?** Von Dr. Eugen Losinsky. — Preis 20 Pfg.,  
Porto 5 Pfg.

Diese Schriften verdanken ihr Erscheinen einem Antrage am Mainzer Parteitag: eine wissenschaftliche Widerlegung der Lehren des Christenthums als Agitationschrift herauszugeben. Die Schriften — an der Hand der Werke der bürgerlichen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts bearbeitet — dürften gerade heute doppelt zeitgemäß sein, wo das Audenthum in Staat und Kirche frecher als je sein Haupt erhebt und wo das Christenthum mehr als je den Deckmantel bilden soll für die politische und wirtschaftliche Anechtung der Arbeiterklasse.

Ferner empfehlen wir:

- Christenthum und Sozialismus.** Neue Ausgabe mit einem neuen Vorwort vom Mai 1901 von H. Rebel. Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Die wahre Gestalt des Christenthums.** Uebersetzt und mit Vorwort versehen von H. Rebel. Preis 50 Pfg., Porto 10 Pfg.
- Glossen zur wahren Gestalt des Christenthums.** Von H. Rebel. Preis 30 Pfg., Porto 5 Pfg.
- Die Religion der Sozialdemokratie.** Von J. Dietzgen. Preis 20 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Wider Gottes- und Bibelglauben.** Von H. Donat. Preis 30 Pfg., Porto 5 Pfg.
- Die Kirche im Dienste des Unternehmertums.** Von R. Calwer. Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Arbeiterkatechismus.** Von R. Calwer. Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde?** Von P. Göhre. Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Worte und Thaten des arbeiterfreundlichen Zentrums.** Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Grundsätze und Forderungen der Sozialdemokratie.** Preis 10 Pfg., Porto 5 Pfg.
- Die Ziele der sozialdemokratischen Partei.** Preis 15 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Nieder mit den Sozialdemokraten.** Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Christliche Arbeiterpflichten.** Preis 20 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Sozialdemokratie und Centrum.** Von H. Rebel. Preis 30 Pfg., Porto 3 Pfg.

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.

Sie empfehlen:

## Aufklärungs-Schriften

### über das Christenthum.

- 1) **War Jesus Gott, Mensch oder Uebermensch?** Von Dr. Eugen Losinsky. — Preis 15 Pfg., Porto 3 Pfg.
- 2) **Waren die Urchristen wirklich Sozialisten?** Von Dr. Eugen Losinsky. — Preis 15 Pfg., Porto 3 Pfg.
- 3) **Das wahre Christenthum als Feind von Kunst und Wissenschaft.** Von Dr. Eugen Losinsky. — Preis 15 Pfg., Porto 3 Pfg.
- 4) **Was haben die Armen dem Christenthum zu verdanken?** Von Dr. Eugen Losinsky. — Preis 20 Pfg., Porto 5 Pfg.

Diese Schriften verdanken ihr Erscheinen einem Antrage am Mainzer Parteitag, eine wissenschaftliche Widerlegung der Lehren des Christenthums als Agitationschrift herauszugeben. Die Schriften — an der Hand der Werke der bürgerlichen Schriftsteller des 19. Jahrhunderts bearbeitet — dürften gerade heute doppelt zeitgemäß sein, wo das Arbeiterthum in Staat und Kirche freier als je sein Haupt erhebt und wo das Christenthum mehr als je den Deckmantel bilden soll für die politische und wirtschaftliche Anrechnung der Arbeiterklasse.

Ferner empfehlen wir:

- Christenthum und Sozialismus.** Neue Ausgabe mit einem neuen Vorwort vom Mai 1901 von H. Rebel. Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Die wahre Gestalt des Christenthums.** Uebersetzt und mit Vorwort versehen von H. Rebel. Preis 50 Pfg., Porto 10 Pfg.
- Glossen zur wahren Gestalt des Christenthums.** Von H. Rebel. Preis 30 Pfg., Porto 5 Pfg.
- Die Religion der Sozialdemokratie.** Von J. Dietzgen. Preis 20 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Wider Gottes- und Bibelglauben.** Von H. Donai. Preis 30 Pfg., Porto 5 Pfg.
- Die Kirche im Dienste des Unternehmertums.** Von R. Calwer. Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Arbeiterkatechismus.** Von R. Calwer. Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.
- Wie ein Pfarrer Sozialdemokrat wurde?** Von P. Göhre. Preis 10 Pfg., Porto 3 Pfg.

Freie Universität Berlin



Sozialdemokratie und Centrum. Von H. Rebel. Preis 20 Pfg., Porto 3 Pfg.

x-rite

colorchecker CLASSIC

